

für Kirche, Schule und Haus.

Herausgegeben von
David Koch.

Erscheint monatlich in einem Heft zu 32 Seiten mit Umschlag. Preis des Jahrgangs 6 Mark.
Zu beziehen durch alle Postämter und Buchhandlungen.

Unser Eingang.

Erst seitdem mein Büchlein über den Frankfurter Meister Wilhelm Steinhilber hinaus in die Welt gegangen ist, durfte ich erfahren, wie groß und lebendig das Interesse an christlicher Kunst heutzutage noch ist. Zur selben Zeit, da dieses Büchlein zum zweitenmal in die Welt geht, erfüllt sich mir ein alter Wunsch: die Möglichkeit, ohne fremde redaktionelle Rücksichten das für die christliche Kunst zu sagen und zu tun, was ich für nötig halte. Die früheren Herausgeber, Oberkonsistorialrat Dr. J. Merz in Stuttgart und Oberbibliothekar Dr. Zucker in Erlangen, die mir seit meiner Mitarbeit freies Wort gegeben haben, wofür ich ihnen heute noch danke, treten wegen Arbeitsfülle in die Reihe der Mitarbeiter zurück.

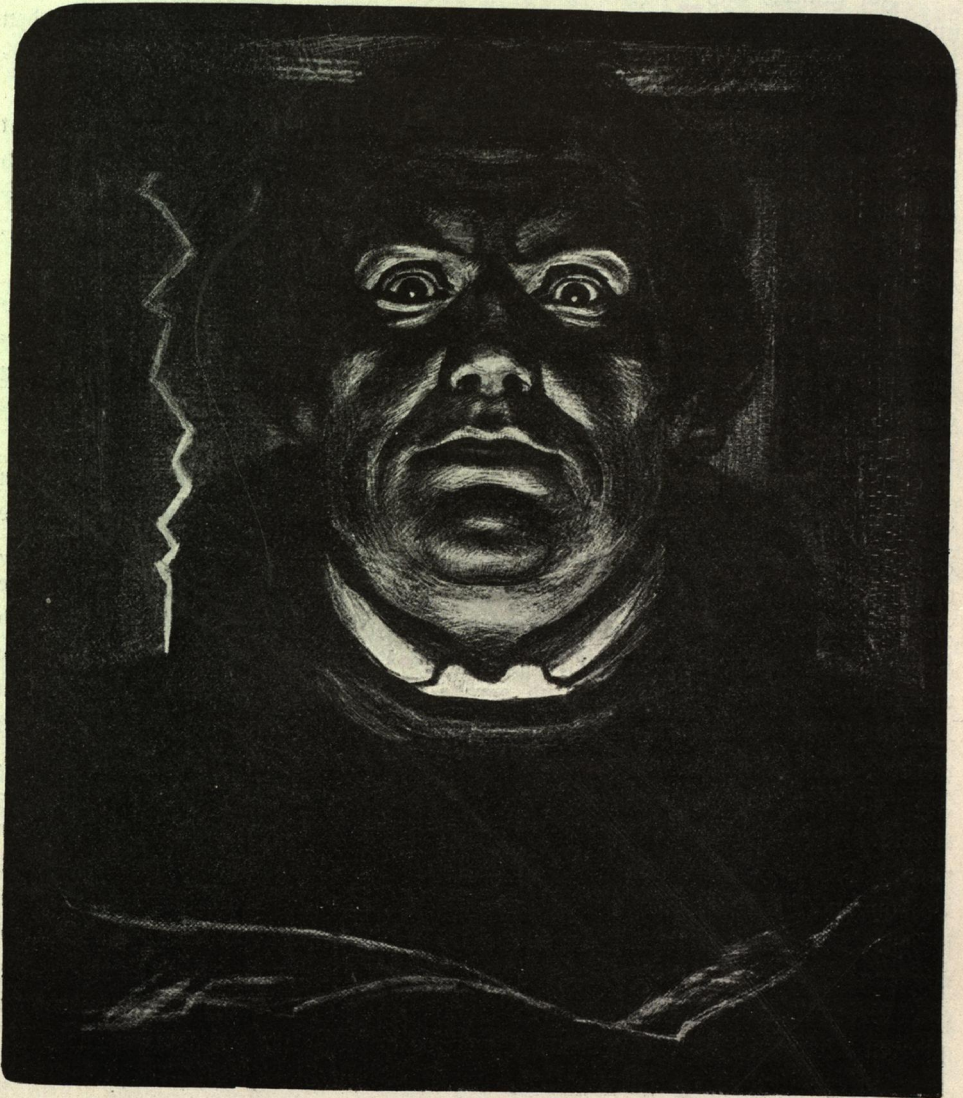
Ob das Werk gelingen wird? Das Werk und die Aufgabe, Christenleute um eine Fahne zu sammeln, die in der christlichen Kunst — in der alten und

in der neuen — ein nicht unwesentliches Lebensmoment sehen; die den Willen haben, durch geistige Mitarbeit und finanzielle Anteilnahme das für die christliche Kunst zu leisten, was für die allgemeine Kunst in der Gegenwart erkämpft wird: Verwertung der Kunst für das Leben. — Ob das gelingen wird? Wir werden in allen Stücken mit dem alten Ludwig Richter sagen: Quod Deus vult. Zu jedem neuen Werk gehört Idealismus. Vor allem zu Dingen der Kunst. Nur die Idee begeistert, bringt Neues, führt weiter. Die Kunst selbst aber halten wir für eine göttliche Idee, für einen Weltgedanken aus Gott, der ein Glied in der Einheit der großen göttlichen Weltgedanken ist, deren Endziel wir Befeligung der Geister, Seligkeit des Menschen nennen mögen. Das Endziel aber, das zugleich Mittel und Zweck ist, nennen wir Religion. Kunst ist ein Mittel der Religion, Kunst ist also wesentlich etwas allgemein Religiöses, von Gott Gegebenes und Gottgebendes; aber Kunst ist niemals die Religion, niemals Endziel der Dinge und niemals Alleinherrscher der Welt, so wie es in letzter Linie die Religion immer wieder ist. Ja die Kunst nimmt, äußerlich gemessen, einen bescheidenen Platz in den Mitteln der Religion ein. Der Staat und die Wissenschaft sind wirkungsvollere Mittel der Religion zur Erziehung der Menschen für die Seligkeit, als die Kunst. Aber wir glauben auch, daß ein Volk erst dann sich das höchste Ideal der Religion gestellt hätte, wenn es in Staat, Wissenschaft und Kunst die Erziehungsmittel seiner Bürger erkannt hat.

Im Leben der Gegenwart tritt die Kunst mit verstärkten Ansprüchen und Verheißungen an die Erziehungsaufgabe der Menschheit heran. Das kommt einmal daher, daß wir eine selten bewegte Kulturzeit haben und dann daher, daß wir vom letzten Jahrhundert ein Erbe an künstlerischen Werten angetreten haben, das sich mit allen Kulturjahrhunderten messen kann.

Was soll aber dieser Erziehungsanspruch der Kunst für die christliche Kunst? Müssen wir nicht direkte Gegner dieser künstlerischen Kulturfeligkeit sein? Es ist nicht die Aufgabe dieser Eingangsbetrachtung, derartige Fragen zu lösen. Ich möchte nur auf die Probleme hinweisen, die uns beschäftigen werden und deren Zahl unsere Neugestaltung des Kunstblattes rechtfertigen soll. Zweifellos befinden sich unter den allgemeinen Kunstinteressen und Ansprüchen der Gegenwart auch solche auf dem Gebiete der christlichen, der kirchlichen Kunst. Generationen, in deren Leben die Kunst eine Kulturmacht ist oder werden will, werden sich immer auch der religiösen, der christlichen Kunst mit erneuter und vertiefter Teilnahme zuwenden. Aber nicht nur die rein künstlerische, ästhetisch interessierte, auch die kirchliche und christlich-wissenschaftliche Gegenwart fühlt sich zur Kunst wieder lebhafter hingezogen. Die evangelische Kirche, die in ihrem Gegensatz zu Rom, ihres Protestantismus neu bewußt geworden ist, verlangt von der Baukunst neue Gotteshäuser, welche dem Geist und Zweck des evangelischen Bekenntens entsprechen. Und in dieser Frage ist schon eine ziemliche Klärung erreicht, obgleich etwas Neues, das zwingend wie eine Offenbarung uns überzeugen könnte, noch nicht da ist. Ebenso ist es die evangelische Kirche, welche die christliche Malerei beeinflusst hat. Drei evangelische Meister, E. v. Gebhardt, W. Steinhausen und Fritz v. Uhde

haben, unabhängig von einander, eine Neugestaltung in der Darstellung der biblischen Gedankenwelt gebracht, die die Gemüther stark erregt und viele wieder neu zur christlichen Kunst hingeleitet hat.



Lutherkopf von Karl Bauer in München. Original-Lithographie.

Auch hier eine Fülle von Fragen, die sich uns aufstun werden und die uns die Notwendigkeit auferlegen, so umfassend wie es bisher noch nicht geschah, allen Seelenregungen der neuzeitlichen christlichen Kunst — ob sie modern oder alt wäre — nachzugehen.

Dann hebt schon die Frage ihr Haupt: Sollen wir warten, bis das Genie über uns kommt? Oder sollen wir als Kritiker und Laien, als Menschen und Christen nicht auch Sandkörner

beitragen? Sollen wir der Kunst, vornehmlich der christlichen Kunst, nicht auch sagen dürfen, was wir wollen, wie wir uns Christum denken, was wir ablehnen und warum wir das tun?

Ich glaube, daß die Zeit spruchreif ist, wo die Laien mehr mitreden könnten und die Künstler aus ihrer Höhe zum Volke herabsteigen sollen, daß einer den andern besser versteht. Die Künstler sollen uns sagen, warum sie so die christlichen Stoffe darstellen und so ihre Kirchen bauen und nicht anders.

Ich habe von Anfang an den direkten Verkehr mit den Künstlern für Pflicht gegen Volk und Kunst zugleich gehalten. Ich werde Sorge tragen, daß ich manches direkte Wort aus dem Munde, aus der Feder unserer Künstler in diesen Spalten veröffentlichen kann, ohne dabei freilich die Stille zu stören, in der allein das Große und die Kunst gedeihen.

Ich möchte aber auch unseren Laien eine unverblünte Aussprache ermöglichen, denn es gibt kaum etwas Subjektiveres, vom persönlichen Anschauen Abhängigeres als das Urteil über christliche Kunst. Kunst redet zur Seele von der Schönheit dieser Welt. Christliche Kunst redet zum Herzen von der Erhabenheit der anderen Welt — und auch von ihrer Schönheit.

Die christlich interessierten Laien — und die Pfarrer haben ein Recht in Sachen der Kunst mitzureden. Da wo wir durchaus irren, mögen uns die Fachgelehrten aufklären, die immer die nächst Berufenen sein sollen, Kunst, christliche Kunst auf ihren Wahrheitsgehalt zu untersuchen. So werden sich die Mitarbeiter unseres Blattes zusammensetzen aus Fachgelehrten, Kunstkennern und Kritikern und auch Laien. Die Ansicht eines Laien hat schon oft die Geschichte um einen Ruck weitergebracht. Und gerade in der Kunst muß dem „natürlichen Verstand“ ein Ehrenplatz — freilich niemals der Ehrenvorsitz! — eingeräumt werden, den freilich auch der, dem er angewiesen wird, nicht mißbrauchen soll. Ich will einen Sprechsaal einrichten, in welchem allen denen, die bauen, restaurieren, Bilder brauchen, Künstler suchen und anderes mehr, ein Wort gegeben wird. Ich werde außerdem für alle Zuschriften und Benachrichtigungen über Vorkommnisse auf unserem Gebiet dankbar sein und das Material zu verarbeiten suchen. Mit den bestehenden Organen für christliche und allgemeine Kunst werden wir enge und allezeit loyale Fühlung behalten und von ihrer Arbeit zur Erhaltung eines Gesamtüberblicks Notiz nehmen, wenn möglich, sie ergänzend, wenn nötig, unserer anderen Meinung Ausdruck gebend, immer sachlich im Blick auf gemeinsame Ziele.

Unser Blatt wird seinen alten, durch die um die christlich-kirchliche Kunst hochverdienten † Prälaten v. Grüneisen und v. Merz geprägten Namen beibehalten: „Christliches Kunstblatt für Kirche, Schule und Haus.“ Damit ist uns ein willkommener, weiter Kreis unseres Wirkungsfeldes gezogen. Die christliche Kunst für die Schule, soviel schon darüber debattiert sein mag, hat noch besondere Aufgaben. Es handelt sich in erster Linie um klare Abgrenzung gegen die allgemeine kunsterzieherische Bewegung. Doch davon später. Die „Christliche Kunst für das Haus“ schickt uns auch an den deutschen Herd und heißt uns Umsicht halten an den Wänden, den Kindern über die Locken in die Bilderbücher hineinschauen und den Weihnachtsbaum schmücken helfen.

Unser Blatt hat sich bis jetzt nur die Aufgaben der bildenden Künste gestellt. Ob wir weitere Kreise ziehen dürfen und sollen, muß die Erfahrung lehren. Je größer der Leserkreis, um so größer wird die Möglichkeit und das Bedürfnis, sich auszudehnen.

Vorläufig wird unsere erste Liebe der bildenden Kunst gehören. Ich habe noch nichts über die künstlerische Richtung geredet, die unser Blatt einhalten wird. Tendenzloser Prinzipienreiterei wollen wir fern bleiben. Zu den Fundamentallehren der Kunst gehört — ebenso sehr wie beim evangelischen Glaubensbegriff — die Freiheit, die unser Luther ebensogut der Kunst wie der Kirche und allen modernen Organisationen erstritten hat. Diese ideale Freiheit, unter deren Drang die Kunst, auch die christliche, steht, hat ihr Gesetz in der Wirklichkeit der Geschichte. Diese Wirklichkeit wird uns davor bewahren, daß wir etwa zu Gunsten einer germanischen Neukunst die romanische Kunst über Bord werfen. Das Wirkliche ist vernünftig und wir können niemals der Tradition entraten. Aber die unmittelbarste Wirklichkeit ist allein für uns die Norm der Weiterentwicklung. Und für uns deutsche Christenmenschen muß das Ideal christlicher Kunst der deutsche Typus der Darstellungswerte christlicher Kunst sein. Was ist deutsch? Dürer ist deutsch. Mit einer Person erschöpft sich am tiefsten der Begriff. Tiefer als wir denken. Denn Dürer ist ein echter Deutscher darin, daß er nicht bloß Germane war, sondern von den Romanen, von der Renaissance Leben genommen hat. Deutsch heißt: offenen Geistes sein für alles, vorzüglich für das Beste und dem aus dem Eigenen so viel dazu geben, daß es ein Neues wird. Es ist Faust und Helena nach Goethe, es ist Luther und Melanchthon nach der Seite der Religion, der evangelischen Kirche. Dürer ist also ein Maßstab deutscher Kunst nicht nur deshalb, weil er der deutscheste Künstler bis heute war, sondern weil er der Genialste war in Verbindung von Geschichte und Persönlichkeit, von Kunsttradition und Volkskunst.

Wir werden aber Dürer nicht zum Gözen machen. Der deutsche Rembrandt hat in manchem Stück mehr getan, als der deutsche Dürer. Die deutschen christlichen Meister Cornelius, Führich, Julius Schnor v. Carolsfeld, Gebhard, Steinhausen, Thoma, Uhde, — sind eine stolze Ahnenreihe deutscher christlicher Kunst, die ihre eigene Zeit und ihren eigenen Mann gestellt haben und dabei Ewigkeitswerte christlicher deutscher Kunst schufen, die wir über Dürers und Rembrandts Archaismen nie vergessen oder vernachlässigen dürfen. — Was nun? Germanische Kunst? Renaissance-Kunst? Krieg? Friedensliga? — Wir wollen sehen, was das Leben, die Wirklichkeit weiter schafft. Was auf dem Gebiete der christlichen Malerei auf deutschem Boden Großes geschah, will sich immer sichtbar auch in der deutschen Kirchenbaukunst ausleben. Und ob nicht die erwachende Baukunst auch ihrer Schwester „Malerei“ neue, gemeinsame Aufgaben zuführt? Alles Wirkliche ist vernünftig, d. h. für den, der sich mit christlicher Kunst ernstlich befaßt. Wir werden nicht ängstlich und nicht müßig sein, Spreu von dem Weizen zu scheiden. Das ja eben ist unser Beruf. Was an bildender Kunst, an Malerei, Architektur, Skulptur und Kunstgewerbe in die Erscheinung des

christlichen Lebens in Kirche, Schule und Haus tritt, darf unserer Beachtung sicher sein.

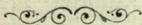
Ob wir aber nicht schon am Ende einer großen christlichen Kunstepoche sind? Wer weiß es? Ob wir aber dann nicht erst recht mitarbeiten müssen, daß das Große, das geschah, nicht verloren geht, wie zu Dürers und zu Rembrandts Zeiten! Quod Deus vult.



Zu unserer ersten Nummer noch einige Worte. Es lag mir daran, ein Gefühl zu geben von dem Reichtum christlichen Kunstlebens in der Gegenwart. Der gute Zufall führte in dieser Nummer zwei Lutherfragen zusammen: Lutherdenkmal und Lutherbild. Die Worte von Wilhelm Steinhausen und Hans Thoma, denen Worte von E. v. Gebhardt und Fritz v. Uhde folgen werden, sollen zeigen, daß wir mit den Künstlern der Gegenwart Fühlung zu besserem gegenseitigen Verstehen suchen. — Die Doktorfrage der Kirchenrestauration, von Cornelius Gurlitt uns zugewiesen, soll unsere Stellung nach dieser Seite unzweifelhaft bekunden.*)

Die kunsthistorische Studie von Paul Schubring über Weihnachtsgemälde der italienischen Primitiven soll zeigen, daß wir die alte Kunst ob der neuen nicht vergessen, aber einen wissenschaftlichen und psychologischen Maßstab anlegen, der das Naive, das Volkstümliche, das zeitgeschichtliche Milieu und vor allem die geistige Weiterentwicklung der Kunstanschauung, auch in der christlichen Kunst, mit freiem Wort darlegt. — Der Aufsatz über „Kinderbilderbücher“ will den Weihnachtsgedanken für Schule und Haus verbinden. Der „christliche Wand schmuck“ will dem praktischen Leben dienen und die kleineren Abteilungen, die heute nur verkürzt zu ihrem Rechte kommen, orientieren über das Gegenwartsleben der christlichen Kunst.

David Koch.



Der horchende Christus.

Siehe ich stehe vor der Tür und klopfe an. So jemand meine Stimme hören wird, und die Tür aufthun, zu dem werde ich eingehen, und das Abendmahl mit ihm halten und er mit mir. Offenbarung Johannis 3, 20.

Um die Weihnachtszeit geht der Herr von Tür zu Tür und klopft an. Wartet er nicht allzeit draußen? Kehrt er nicht täglich ein? Ja. Aber um die Weihnacht klopft er noch lauter, horcht er noch tiefer auf, was wir drinnen um die Abendstunde reden.

Was bei diesem wartenden Horchen in Christi Antlitz vorgeht, davon wollte der Künstler uns in seiner Art etwas sagen. Christus steht zur Seite geneigt an einer einfachen Haustüre, die Hand ist erhoben, das weltleidgefurchte, edle Antlitz hat die Züge der äußersten Spannung. In der Kunst Steinhausens beobachten wir die verschiedensten Typen Christi, die Zustimmung oder Widerspruch erregen, je nachdem unser eigenes Christusbild vor uns im Geiste steht.

*) Leider konnten wir nicht, wie geplant, den ganzen Aufsatz sofort bringen, hoffen aber bei der großen Auflage unserer Nummer um so mehr der guten Sache dienen zu können! R.